

Prof. Dr. Alfred Toth

Zu einer erweiterten Theorie der Raumsemiotik

1. Wie schon öfters bemerkt, ist die von Bense leider nur skizzierte Raumsemiotik (vgl. Bense/Walther 1973, S. 80) sowohl an Konzisität als auch an Knappheit nicht mehr über- bzw. unterbietbar. In Sonderheit krankt sie daran, daß sie keine für qualitative Systeme typischen selbstreflexiven Funktionen zuläßt, d.h. solche, bei denen eine Funktion als ihr eigenes Argument auftreten kann (vgl. Toth 2015). Die Notwendigkeit dieser gegen die 2-wertige Logik verstoßenden Praxis folgt übrigens unmittelbar aus der früher von uns behandelten Erscheinung, daß in der Welt der Objekte Identität nur in Form von Selbstidentität auftritt. Bei Zeichen ist dies zwar nicht der Fall, vgl. Benses Differenzierung zwischen eigenrealen und nicht-eigenrealen Dualsystemen (Bense 1992), aber Zeichen sind allein deshalb qualitative und nicht rein quantitative Entitäten, da sie von Bense (1967, S. 9) explizit als "Metaobjekte" eingeführt worden waren.

2. Im folgenden wird erstmals das vollständige System aller 9 möglichen raumsemiotischen Funktionen, d.h. sowohl der irreflexiven als auch der reflexiven, definiert und anhand von ontischen Modellen illustriert.

2.1. Iconische raumsemiotische Funktionen

2.1.1. $(2.1) = f(2.1)$

Beispiele sind sämtliche Vorbauten, Anbauten, Aufbauten, solange sie 2-seitig objektabhängig mit ihren Referenzsystemen sind (also z.B. keine Bushaltestellen, Kioske oder Telefonkabinen bei Hausmauern).



Rue Clavel, Paris

2.1.2. (2.1) = f(2.2)

Beispiele sind sämtliche Systeme oder Adsysteme, die in Funktion von ontischen Abbildungen stehen. Nichttriviale Beispiele sind die folgenden typischen Pariser Einkaufsläden-Transgressionen.



Rue Cadet, Paris

2.1.3. (2.2) = f(2.1)

Abbildungen als Funktionen von Systemen treten i.d.R. exessiv auf, d.h. es handelt sich entweder um (kernexessive) Passagen



Passage Dubail, Paris

oder um (randexessive) Arkaden



Rue Tournefort, Paris.

Allerdings kommen auch adessive Lagerrelationen vor. Diese können transitorisch (z.B. Baugerüste) oder nicht-transitorisch (z.B. Feuerleitern) sein.

2.1.4. (2.1) = f(2.3)

Diese Funktion beschreibt ein als Repertoire dienendes System. Die besten ontischen Modelle sind also unter den inessiven Lagerrelationen z.B. Clubhäuser, Sporthallen usw. und unter den adessiven oder exessiven z.B. Saunas.

2.1.5. (2.3) = f(2.1)

Die zu 2.1.4. konverse Funktion ist qualitativ nicht-konvers, ein weiteres typisches Indiz für qualitative Funktionen. Dieser Fall definiert ein Repertoire in Systemstatus wie z.B. das im folgenden Bild sichtbare.



Rue du Moulin des Prés, Paris

2.2. Indexikalische raumsemiotische Funktionen

2.2.1. (2.2) = f(2.2)

Reine ontische Abbildungen, die raumsemiotisch als selbstreflexive Indizes fungieren, sind Gänge, Flure, Korridore usw., die als reine Transitsysteme dienen.

2.2.2. (2.2) = f(2.3)

Besteht bei ontischen Abbildungen genügend Platz, können Abbildungen auch als Repertoires, wenigstens in restringiertem Sinne, verwendet werden, wie etwa im Falle des folgenden Restaurants.



Rest. Sizin, Rue du Faubourg du Temple, Paris

2.2.3. (2.3) = f(2.2)

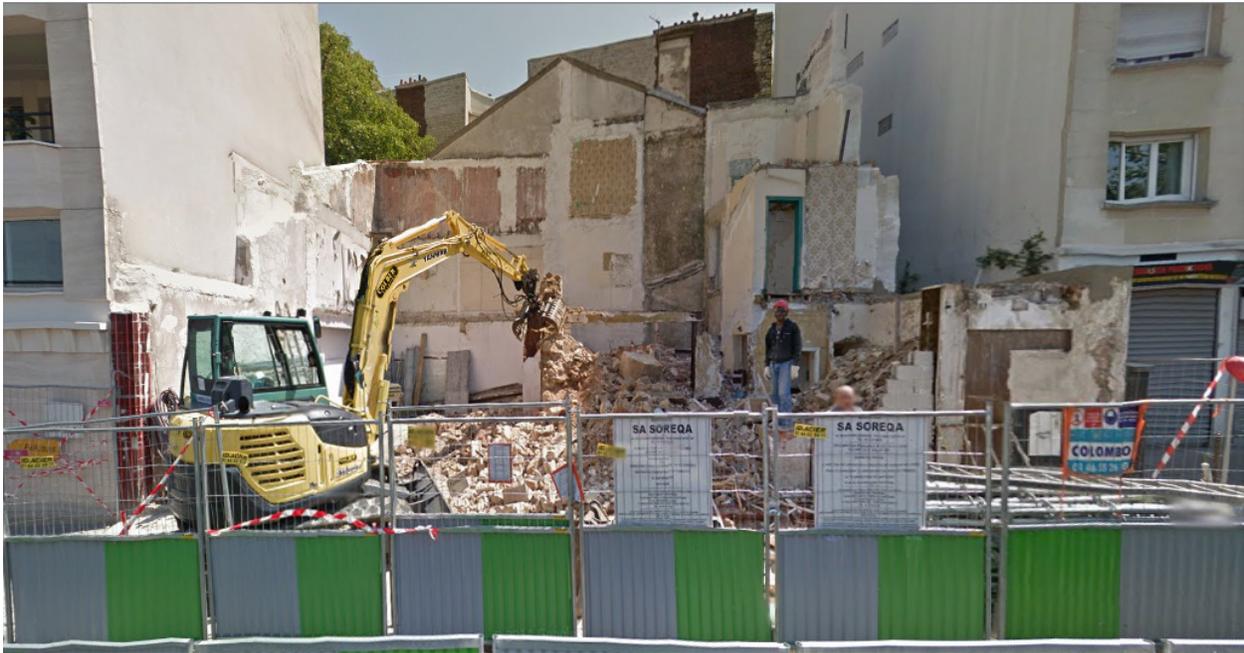
Die zu 2.2.2. konverse Funktion bedeutet ein als Transitsystem dienendes Repertoire, also z.B. Wartezimmer oder Bahnhofshallen, der franz. Begriff *salle des pas perdus* kennzeichnet diese raumsemiotische Funktion unübertrefflich.

2.3. Symbolische raumsemiotische Funktionen

2.3.1. (2.3) = f(2.3)

Reine Repertoires sind mathematische Nullabbildungen, d.h. es kommen nicht nur nur alle thematisch, d.h. ontisch oder semiotisch designierten Plätze in Frage, sondern auch ontische Leerstellen bzw. Formen von Systemen oder Umgebungen, auf die alle drei raumsemiotischen Hauptkategorien, d.h. iconisch fungierende Systeme, indexikalisch fungierende Abbildungen und

symbolisch fungierende Repertoires, abgebildet werden können. Besonders interessant dürften daher die bei Systemeliminationen temporal limitiert sichtbaren Spuren der vorgegebenen Systeme sein, d.h. in diesem Falle wird die erweiterte Raumsemiotik selbst erweiterbar zu einer ontischen (und also nicht semiotischen) Spurentheorie, vgl. etwa die Reste der Zimmer des im Abbruch begriffenen Hotels auf dem nachstehenden Bild



Rue Brancion, Paris.

Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Raumsemiotische funktionelle Selbstreflexivität. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

8.9.2015